

Leseprobe aus „NUMRIN“ von Juergen K. Klimpke

NUMRIN

von Juergen K. Klimpke

(alle Rechte beim Autor)

Leseprobe

aus Kapitel 1

„Numerix“

Alle Rechte beim Autor.

"Mann, kotzt mich das an", schimpft Felix und wirft seine Schultasche in die Ecke. "Diese blöden Zahlen, dieses Plus- und vor allem das Minus-Rechnen. Wozu brauche ich dieses Zeug eigentlich?"

Er setzt sich mitten ins Zimmer, schaut auf eines der Rennwagenposter an seiner Wand und beginnt zu träumen. Rennfahrer müsste man sein. Erwachsen und Rennfahrer. Dann wären all die Probleme auf einen Schlag weg. Kein Lehrer würde mehr nerven. Keine Eltern, die immer wieder auf ihn einredeten, wie wahnsinnig wichtig Rechnen und Schreiben seien.

Rennfahrer - einfach in den Wagen einsteigen, anschnallen, Gas geben und ab auf die Rennstrecke. Natürlich schneller, als alle anderen. Natürlich immer gewinnen, viele Pokale bekommen und viel Geld verdienen. Immer unterwegs. Mit dem Truck von Rennstrecke zu Rennstrecke, mit dem Flugzeug nach Amerika, Australien und wieder zurück.

Oder - am besten gleich Pilot in einem großen Jumbo-Jet, oder noch besser, in einem Airbus A-380. Ja, das wäre noch viel besser. Jeden Tag über den Wolken ...

"Felix! Felix, bist Du schon da?", ruft eine Stimme von unten. Es ist sein Vater, der nachschauen will, ob sein "Großer", wie er ihn immer nennt, auch pünktlich zu Hause ist.

"Hallo. Du bist ja schon da", hört Felix plötzlich ganz nah hinter sich eine tiefe Stimme und schon blickt ihn sein Vater von oben herab an.

"Na, wie war's heute? Habt Ihr Hausaufgaben auf?"

Da waren sie wieder, diese Worte, die er jeden Tag als Erstes nach der Schule zu hören bekam: „Na, wie war's denn heute? Habt Ihr Hausaufgaben auf?“

Jeden Tag dieselben Worte. Jeden Tag der gleiche Ton. Jeden Tag - "Es kotzt mich an", denkt er bei sich.

"Vati? Spielst Du heute mit mir Fußball?" fragt Felix zurück, ohne auf die Fragen des Vaters zu reagieren.

"Kommt ganz drauf an, wie du dich heute benimmst."

Wieder so einen Satz, den er jeden Tag hört. Und wieder hört es sich so an, wie "Nein, heute nicht. Ich habe keine Zeit."

"Komm, zeig mal dein Hausaufgabenheft" lächelt ihn sein Vater fordernd an.

Langsam zieht Felix das Heft aus der Schultasche und reicht es hoch. Sein Vater schlägt es auf, beginnt zu lesen und greift in den Ranzen,

um das Mathebuch herauszuholen. Er sucht die Seite mit der Aufgabe, überfliegt diese und legt das Buch auf den Schreibtisch. "Na ja, ist doch gar nicht so viel. Das machst Du schnell. Ich komme in einer Viertelstunde wieder hoch und schaue mir das an." Und weg war er.

Noch langsamer, als er das Hausaufgabenheft herausgeholt hatte, kramt Felix das Rechenheft und die Federtasche hervor. Er setzt sich widerwillig auf seinen Stuhl und starrt auf die Aufgaben. Freudlos purzeln die Zahlen auf das Papier und wieder denkt Felix bei sich: "Wenn es doch diese blöden Zahlen nicht gäbe."

Sein Vater taucht nach einer halben Stunde noch immer nicht auf. Wie immer. Er hat über seiner Arbeit vergessen, dass da noch ein Junge ist, der auf ihn wartet. Also beginnt Felix zu spielen. Er baut eine Burg mit Bausteinen, konstruiert dazu einen Hafen für Piratenschiffe und verbindet diesen sogar mit einem Bahnanschluss samt Containerbahnhof.

Ja, das ist etwas. Bauen, Häuser bauen, oder Eisenbahn fahren, oder als Kranfahrer die Züge mit Containern beladen, oder ein Segelschiff steuern. Das macht Spaß. Ganz ohne Schulaufgaben, ganz ohne diese blöden Zahlen.

Während sich Felix immer mehr in diese kleine Welt hineindenkt, kommt auch seine Mutter nach Hause.

"Hallo Felix, bist du da?", ruft sie und steht auch schon in der Tür.

"Na, wie war's. Hast du deine Hausaufgaben schon gemacht?"

"Ja", gibt Felix wortkarg zurück. Seine Mutter greift sich das Heft und schaut hinein.

"Das schreibst du aber noch einmal. Das sieht ja aus, als ob da Hühner übers Blatt gelaufen wären."

Felix' Laune sackt auf den Nullpunkt.

"Ach nöö", murrte er.

"Na komm, schau doch mal, wie das aussieht. Also so kannst du das nicht lassen. Los, gleich noch mal, aber anständig!"

Und patsch, liegt das Heft wieder auf dem Schreibtisch.

Zwei Stunden später sitzen alle beim Abendbrot und für Waschen und Sandmännchen ist nur noch wenig Zeit. Der Tag geht zu Ende. Wie jeden Tag hatte sein Vater nicht mit Felix gespielt, wie jeden Tag blieben Felix' Fragen und Bitten ungehört. Wie jeden Tag geht er allein ins Bett. Und während seiner kleinen Schwester noch einige Lieder vorgesungen werden, steckt sein Vater bei ihm nur kurz den

Kopf durch die Tür und meint: "Eine halbe Stunde kannst du noch lesen. Ich komme dann noch mal."

Wie immer vergeht auch diese halbe Stunde. Die Uhr tickt und tickt, der Zeiger wandert und wandert, ohne dass sich sein Vater noch einmal sehen lässt. Er hat ihn wieder vergessen.

Wie so oft liegt Felix noch lange wach und kann nicht einschlafen.

Da sind sie wieder, diese Gedanken, die allen Zorn, alle Bitten und Träume miteinander verbinden. Felix denkt an Mathe, an die Bausteinburg, an das große Flugzeug und den Rennwagen, an Vati, Mutti und seinen Fußball, der wieder im Keller liegen geblieben war. Schließlich siegt doch das Sandmännchen und Felix beginnt zu träumen.

Er schläft fest, als plötzlich das Licht angeschaltet wird und ihn jemand schüttelt.

"Felix, wach auf, es ist schon spät. Du musst jetzt aufstehen."

Gebendet blinzelt er, kann aber weder Vati noch Mutti erkennen.

Wieder sagt eine tiefe brummige Stimme, die er noch nie zuvor gehört hatte: "Felix, du musst jetzt aufstehen. Es wird Zeit. Wir müssen gehen."

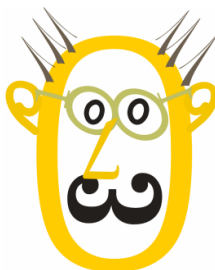
Mit zusammengekniffenen, schlaftrunkenen Augen versucht Felix etwas zu erkennen. Dann schnellt er, wie von einem Floh gebissen, in die Höhe. Schlagartig reißt er seine Augen weit auf und ganz verstört fragt er: "Wer bist Du? Was willst Du hier?"

Vor seinem Bett steht eine sonderbare Gestalt. Das Gesicht sieht aus, wie ein Zahlenwirrwarr. Die Augen sind kleine Nullen, die Nase eine auf dem Kopf stehende Sieben. Die Brille ist eine von zwei Einsen gehaltene Acht und der Schnurrbart eine liegende Drei. Die Ohren sind Neunen und die Haare Einsen.

"Hab keine Angst. Ich bin Numerix und beobachte dich schon eine ganze Weile. Du hast den Zahlen Unrecht getan. Du machst sie für manchen Ärger verantwortlich, mit dem sie wirklich nichts zu tun haben."

Felix sitzt noch immer mit offenem Mund im Bett.

"Komm, wir müssen gehen. Ich habe dir viel zu zeigen. Du wirst sehen, dass du zu Unrecht auf uns böse bist."



Numerix

Der Fremde öffnet das Fenster und nimmt Felix bei der Hand. An seinem Gürtel aktiviert er einen kleinen Apparat. Beide beginnen zu schweben.

„Halte dich gut fest, dann kann dir nichts passieren“, sagt Numerix leise und fliegt mit Felix davon.

Immer höher steigen sie. Felix sieht von oben auf sein Zuhause herab, dann auf die ganze Stadt. Es wird nebelig. "Das sind die Wolken", sagt der Fremde fröhlich und lächelte Felix an. „Ich werde dir wunderbare Dinge zeigen und dich in die Zukunft sehen lassen. Willst Du das?"

Felix bringt vor Erstaunen noch immer keinen Ton heraus. Er schaut fasziniert auf die vielen Lichter, auf die Städte und Dörfer.

„Wo fliegen wir hin?“, fragt Felix neugierig.

„Nach Faktorien, das Land, in dem ich zu Hause bin“, gibt ihm Numerix zur Antwort.

„Wie ist es dort?“, fragt Felix weiter.

„Schön“, antwortet Numerix mit einem freudigen melodischen Ton in seiner Stimme.

Sie fliegen über große Seen, breite Flüsse, dunkle Wälder. Vorbei an hohen schneebedeckten Bergen und grünen Tälern. Sie sehen am

Horizont die Sonne aufgehen und spüren ihre wärmenden Strahlen. Große Flugzeuge kreuzen ihren Weg und auf dem Meer sehen sie viele Schiffe, die wie Spielzeug aussehen.

„Da, ein Jumbo-Jet, eine Boing 747“, ruft Felix begeistert und zeigt nach links. „Die möchte ich einmal ganz nahe sehen.“

Numerix steuert in Richtung Jumbo. Langsam kommen sie ihm näher. Das ohrenbetäubende Pfeifen der Triebwerke wird immer lauter.

„Können wir den überholen? Ich möchte einmal das Gesicht des Piloten sehen“, bittet Felix.

„Nichts leichter als das. Ich muss nur kurz unsere Flugbahn berechnen, damit wir nicht in den Sog der Triebwerke geraten“, erklärt Numerix. Und schon fliegen beide in einem ausreichenden Abstand ganz langsam an der „747“ vorbei. Felix kann durch die Fenster die Passagiere sehen. Als sie das Cockpit erreichen, winkt er den Piloten zu. Verdutzt schauen diese ihn an, schütteln ihre Köpfe und winken aber doch freundlich zurück.

„So etwas haben die bestimmt noch nie erlebt“, lacht Felix. „Die glauben jetzt sicher, dass es auch in der Luft Klabautermänner gibt.“

„Da kannst du recht haben.“ Numerix muss ebenfalls lachen und steuert wieder auf die Erde zu. „Wir sind bald da. In ein paar Minuten kannst du Faktorien schon sehen.“

„Wie weit sind wir denn schon geflogen?“, will Felix wissen.

Numerix schaut auf seine Uhr. „Ungefähr 6.300 Kilometer“, sagte er nachdenklich und konzentrierte sich wieder auf den Flug.

Felix blickt Numerix erstaunt an. „Hast du einen Tachometer in deiner Uhr?“

„Nein, ich habe nur geschaut, wie spät es ist.“

„Und da weißt du, wie weit wir geflogen sind?“

„Das kann ich ausrechnen. Wir sind um 23.00 Uhr bei dir gestartet, jetzt ist es 6.00 Uhr. Also sind wir seit sieben Stunden unterwegs. Unsere Geschwindigkeit liegt gleichmäßig bei ungefähr 900 Kilometer in der Stunde. Sieben Stunden mal 900 Kilometer - also haben wir bis jetzt rund 6.300 Kilometer zurückgelegt“, erklärt Numerix. „Außerdem ist Faktorien nur 6.500 Kilometer von deinem Zuhause entfernt. Wir müssten also in einer Viertelstunde da sein.“

900 – 6.300 – 7 – Viertelstunde – schon wieder beginnen die Zahlen in seinem Kopf zu tanzen, aber Felix versteht. So hatte es ihm noch keiner erklärt. Einfach und ohne gleich ungeduldig zu werden. Doch

Numerix reißt ihn jäh aus seinen Gedanken: „Schau, da vorn ist Faktorien. Mach dich zur Landung bereit. Wir sind gleich da.“

Felix reißt die Augen auf und sieht zum Horizont. Die Sonne spiegelt sich auf dem Wasser. Geblendet kneift er die Augen zusammen und versucht etwas zu erkennen. Im hellen Licht taucht plötzlich eine Inselgruppe auf. Es sind 15 Inseln. Doch was ist das? Die sehen nicht aus wie normale Inseln aus. Es sind keine runden oder eiförmigen Landkleckse. Die Inseln haben ungewöhnliche Formen, die Felix aber irgendwie bekannt vorkommen. Genau. Es sind Zahlen. Eine Neun, eine Drei, eine Fünf, eine Acht, eine Zwei. Jede Ziffer ist einmal dabei. Dazwischen sind noch ein „+“, ein „-“, ein „•“ und ein „:“, die Zeichen für die Grundrechenarten.

Felix glaubt zu träumen. Schon wieder Zahlen, schon wieder rechnen? Doch das Zupfen an seinem Arm lässt ihn merken, dass er hellwach ist. ...